

Abreisikalender.

Am unteren Paradeplatz hängt an einem Kastanienbaum eine Warnungstafel: „Le stationnement de voitures automobiles et autres est interdit.“

Mit der Verbreitung des Automobils war es sich so weit gelommen, daß die Straße vor den Terrassen zu gewissen Stunden einer überfüllten Garage glich. Es stank entsetzlich nach Benzinknallen. Jeden Augenblick schnarchte, hustete, bellte ein Wagen los, der Geruch war lebensgefährlich, die Belästigung für die Gäste vor den Cafés und unter den Kastanienbäumen des Paradeplatzes unerträglich geworden.

Da ersieß die Polizei das Halteverbot für Wagen, und seither stellen sie diese die Querstraße entlang an der Rechnungskammer auf, wo sie niemand mehr behindern.

Es ist zwischen ein und zwei Uhr mittags. Die Tische sind vollbesetzt, auf den Terrassen unter den Schatten der Kastanienbäume. Eine doppelte Reihe von Wagen steht drüben bis zum Dicks-Lenz-Denkmal hinauf. Von der Pastorstraße her kommt in Gedanken eines ausländischen Mutterseelenallein geschaut. Er überblickt den Platz, die Gemüthsbewegungen die alles überlagert, scheint ihm zu gefallen, er stellt seinen Wagen langsam am ersten Café vorbei, just unter das eingangs erwähnte Schild, steigt aus und geht ins Café du Commerce und bestellt sich einen Mokka.

Er sitzt da mit seinem verbotenen Wagen unter der Warnungstafel, wie ein Nebel unter einem Glütenlauf, harmlos und ahnungslos.

Ein Gast nebenan ärgert sich.

„Jängy, das sollt Ihr Euch doch nicht gefallen!“

Jängy zuckt die Achseln:

„Was liegt mir dran! Er hält ja nicht vor meinem Café!“

Allerdings, das war ein Grund.

Der Pierre nebenan trieb den Fremden auch fort. Aus dem entgegengesetzten Grunde: Weil er in seinem Café hielte. Kein Wirt verscheucht Kunden mit dem Hinweis auf ein Polizeiverbot.

Von der Hauptwache aus sah man wohl kaum das fremde Auto auf dem verbotenen Platz hinweg. Und so werden wir also wahrscheinlich erleben, über kurz oder lang neben und hinter und vor dem Schild, auf dem das Halten der Automobile verboten wird, die Ford und Overland und Mercedes, Panhard und Peugeot und Opel und alle Modelle der Welt sich wieder Rendez-vous geben und die Benzindustrie in den Kaffee- und Zigarrenduft unter den Cafehäusern mischen.

Eine Polizeibestimmung in Luxemburg hat richtige Weise erst empfangen, wenn sie nicht beobachtet wird. „Tombé en désuétude“ heißt der malerische Kunstausdruck.

Alles fällt hier „en désuétude“, nur der Schlendrian bleibt ewig am Leben.

A.
1. Missachteten halte
verbote auf einem
Paradeplatz.